

Was läuft falsch in der deutschen Justiz?

Unternehmerabend
der MIT in Ollsen:
Amtsgerichtsdirektor
Albert G. Paulisch
kritisiert zu starke
Belastung der Richter

Ollsen. Aus seiner 35-jährigen Berufspraxis berichtete jetzt Albert G. Paulisch, Direktor des Winsener Amtsgerichts, beim MIT-Unternehmerabend im Landgasthof Zur Eiche in Ollsen. Sein Thema: „Wird die Arbeitsfähigkeit der Justiz durch den Gesetzgeber genügend unterstützt?“ Dabei warf der erfahrene Richter unter anderem Fragen auf wie „Ist die Justiz gut ausgestattet?“ oder „Haben wir genug Richter?“

„Strafprozesse am Landgericht dauern heute 30 Prozent

länger als vor zehn Jahren“, sagte Paulisch. Ein weiteres Zeichen von Überlastung sei, dass die Staatsanwaltschaft immer mehr Verfahren mit und ohne Auflagen einstelle. Waren es im Jahr 2005 nur 25 Prozent, seien es 2015 bereits ein Drittel gewesen. Zivilklagen würden seit Jahren zwar abnehmen, Familiengerichtsangelegenheiten hätten dagegen in den vergangenen zehn Jahren um 40 Prozent zugenommen. Auch würden Delikte, die früher beim Landgericht verhandelt wurden, zunehmend bei den Amtsgerichten angeklagt.

Ist alles, was Richter heute machen müssen, auch nötig? Paulisch bezweifelt das. So skizzierte er den Ablauf bei einer mutmaßlichen Trunkenheitsfahrt, von der Fahrt zur Wache, über die Einschaltung eines Staatsanwaltes bis zum Richter, der die Blutent-

nahme anordnen muss. Weiter fragte er, ob im Familienrecht einvernehmliche Scheidungen oder ein Versorgungsausgleich

wirklich durch einen Richter vorgenommen werden müssten. Oder warum es im Zivil- und Familienrecht keine

Möglichkeiten der Videokonferenz gebe anstatt Gerichtssaal-Verhandlungen mit zum Teil langen Anreisen für wenige Minuten. Aber auch im Strafrecht zählte er diverse Beispiele auf. So könnte sich der Amtsgerichtsdirektor eine Richterassistenz vorstellen, auf die einige Aufgaben übertragen werden könnten. Im Strafrecht würden die Verfahren immer komplizierter. Paulisch begrüßte allerdings die Strafmaßerhöhung bei Wohnungseinbrüchen auf ein Jahr oder die schärfere Bestrafung bei Körperverletzungen – beispielsweise gegen Rettungsdienste.

Paulisch wies auf seiner Sicht auch auf Optimierungsmöglichkeiten in der Struktur hin. So leiste man sich ein Landgericht Bückeberg mit nur sieben Richtern oder ein Oberlandesgericht Braunschweig. Die Richterschaft ha-

be zurzeit allerdings keine Zeit für einen gravierenden Strukturwandel. Da es für jede Prozessart einen bestimmten zugerechneten Minutensatz gibt, gibt es unter den Robenträgern auch Befürchtungen, dass ihnen die schneller abzuarbeitenden Fälle – mit denen Zeit gut gemacht werden kann – weggenommen werden und die schweren Fälle zu den bisherigen Bedingungen bleiben, denn jedem Fall sei ein bestimmter „Minutensatz“ zugewiesen. Deshalb sei sein Ansatz, dass einfache Sachen nicht durch den Richter bearbeitet werden müssten, keineswegs die Mehrheitsmeinung in der Justiz.

Zum Abschluss gab es einen Gaumenschmaus. Wirtin Claudia Albers hatte wieder exklusiv ein Menü aus Spezialitäten der Saison zusammengestellt. *kr*



Freuten sich über den Vortrag: Der MIT-Vorsitzende Wilfried Uhlmann (links) und Amtsgerichtsdirektor Albert G. Paulisch. *Foto: po*